

Ungarischer Schulbote.

Pädagogische und literarische Wochenschrift für Volksschullehrer.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redigirt von Josef Mill.

Redaktion und Administration befindet sich:
Budapest, Stationsgasse Nr. 9. II. Stock.
(Schulbuchhandlung.)

wohin alle das Blatt betreffenden Briefe und Geld-Sendungen zu richten sind. — Recensenda und Manuskrifte werden nicht zurückgestellt.

Das Blatt wird jeden Samstag auf 12—16 Seiten Gross-Oktav ausgegeben. — Pränumerations-Preis per Quartal 1 fl. 20 Nkr., halbjährig 2 fl. 30 Nkr. Im Buchhandel ist der Ladenpreis pro Jahrgang 5 fl. 20 kr. (10 Mrk. 40 Pf. Die einzelne Nummer kostet 10 Nkr. (20 Pf.)

Der XIV. „Südungarische Lehrertag.“

Schon lange sehnte ich mich, einem südungarischen Lehrertag beizuwohnen, endlich war es mir heuer gegönnt, mich in Kubin von dem Wesen und Wirken desselben persönlich zu überzeugen. Am 6. Juli l. J. bestiegen wir Lehrer eines Ortes, die uns diesbezüglich zur Verfügung gestellten Dorfsequipagen und machten auf diesen die Reise über Dolova, Wramorak und Delibat nach Kubin. Hier angekommen, erhielten wir sogleich einen Quartierführer, der uns auch glücklich in unser Heim brachte. Nach Herstellung unsrer Salonfähigkeit, traten wir den nahen Weg zur Kubiner Festung an, um daselbst im Vereine zahlreicher Kollegen und Kolleginnen, die mit dem großen Schiffe ankommenden Gäste zu erwarten. Gerade als der Tag vom Abend den herzlichsten Abschied nahm, zeigten uns erdröhnende Pöllerschüsse die Ankunft der Gäste an. Alles eilte nun zur provisorischen Landungsstätte und in kurzer Zeit lagen sich Freunde und Bekannte in den Armen. Unter Pöllerschüssen und Musiklängen ging es nun in einer etwas unangenehmen Staubhülle per pedes apostolorum in den Markttort. Nachdem alle Theilnehmer ihre Wohnungen angewiesen erhielten, hielten es die meisten derselben noch für ihre unerlässliche Pflicht, auch ihre unterdessen rebellisch gewordenen Magen-gedanken zu befriedigen. So kam es, daß die Vorversammlung des 14. Lehrertages erst nach 10 Uhr ihren Anfang nahm. Durch diese Verspätung scheint auch der sein sollende Bekanntschaftsabend gelitten zu haben. Denn nach der Vorversammlung eilten die meisten Theilnehmer nach Hause, um an Leib und — Seele gestärkt am andern Morgen sowohl an den Sektionsitzungen, als auch an der Hauptversammlung pünktlich Theil nehmen zu können. Wer das nicht that, konnte natürlicherweise am andern Morgen an den Sektionsitzungen nicht Theil nehmen, und so kam es, daß diese trotz der Sehnsucht vieler einfach unterblieben. Mein Gott, das Triumvirat: Bacchus, Gambrinus und Morpheus hat sich eben bei einigen Mitgliedern in seiner vollsten Macht entfaltet, so daß es ihnen unmöglich war schon um $\frac{1}{2}7$ bis $\frac{1}{2}9$ Uhr Früh über Turnen, Volks- und Jugendliteratur zu berathen. Ein kleiner und ein großer Mann wollten das Präsidium deshalb interpelliren, aber sie unterließen es ebenfalls, um ja das schöne und günstige Fahrwasser, in welchem sich der Lehrertag befand, nicht zu trüben.

Nachdem der Gasthof zum goldenen Hirschen sich schon ziemlich mit Theilnehmern füllte, erschienen nach und nach auch die tonangebenden Matadoren des Lehrertages, und so gelang es Hrn. Karl Schäffer die Hauptversammlung des 14. Südung. Lehrertages einzuleiten und zwar um $\frac{1}{2}10$ zur größten Freude der zahlreichen Anwesenden. Hierauf fanden die üblichen Begrüßungen statt. Stuhlrichter

Tóth that es im Namen des Temeser Komitates, Marktvorstand Theodorovicz im Namen der Kommune Rubin, seine kurze, aber inhaltsreiche Rede wurde stark applaudirt. Er sprach sehr schön und betonte besonders, daß diese Versammlungen den Zweck haben, zum Wohle des Vaterlandes, der Kultur und Wissenschaft zu wirken und zu schaffen. Schuldirektor Stojadinovicz begrüßte die Lehrer im Namen des Ortskomites und forderte sie auf, die Mittel und Wege ausfindig zu machen, wodurch unsere Standesinteressen gefördert werden. Lehrer Kádár sprach im Namen und Auftrage des Arader Lehrervereines. Hierauf wurde die in der Vorversammlung festgesetzte Tagesordnung vorgelesen. Dr. Joh. Kozáry sandte ein Schreiben an das Präsidium, in welchem er anzeigt, daß er beruflich verhindert ist, seinen angemeldeten Vortrag „die Volksschule und die Ökonomielehre“ persönlich zu halten. Er hat jedoch diesen in 4 Sprachen übersetzt und bittet daher denselben vorlesen zu lassen. Dies Ansuchen wurde jedoch abgelehnt und auf Clemys Antrag der Vortrag Dobjans angenommen.

Jetzt nahm der Temeser Schulinspektor Marx den Präsidentensitz ein, ebenso Theodorovicz, Naisschl aber wurde krank gemeldet und so wurde Julius Berecz aus Weiskirchen durch Schäffer als zweiter Vizepräsident designirt, wozu selbstverständlich die Einwilligung erfolgte. Alexander v. Emanuel begrüßte jetzt die Anwesenden noch in Namen der Bürgerschaft in 2 Sprachen. Nun eröffnete Marx mit einer gelungenen Rede die eigentliche Versammlung. Er sprach in ung. Sprache von stiefmütterlichen Verhältnissen, in welchen Ungarns Schulwesen sich befindet. Es gibt noch sehr viele Hindernisse, die wir zu beseitigen haben, damit unser Unterrichtswesen erblühe. Das Schulwesen war sehr vernachlässigt, jedoch wenn die Lehrer guten Willen und ein musterhaftes Betragen zeigen, kann Vieles eingeholt werden. Schließlich erklärte er darauf stolz zu sein, in einer Gegend zu wirken, wo es gilt die heterogensten Elemente fürs ung. Vaterland zu begeistern. Dann ließ er Sr. Majestät hochleben, worin Alles begeistert und stürmisch einstimmte. Ebenso Minister Drejsort. An diesen wurde auch ein Guldigungstelegramm abgefaßt. Nachdem Marx seine Rede beendet hatte, betrat Ladislaus Dobján Kommunallehrer aus Temesvár die Rednertribüne. Er behandelte in ungarischer Sprache das Thema: wie ist die ung. Sprache in anderen nicht ung. Schulen zu behandeln. Aus seinem Vortrage ist hervorzuheben, daß heutzutage die Rassen- und Sprachenfrage äußerst wichtig ist. Bei Ertheilung des ung. Sprachunterrichts soll man besonders auf die Bedeutung des Sprachgefühles sehen. Die Sprachlehre oder Grammatik sei in der Volksschule das letzte, sie wäre höchstens erst in der 4. Klasse vorzunehmen. Dann fordert er die Hauptversammlung auf, die anderen Gegenden unsres Vaterlandes zu ersuchen, daß sie uns're Magyarisirung mit Aufmerksamkeit verfolgen sollen. An der Debatte beteiligten sich Clemy. Dieser will die Grammatik ganz und gar aus der Volksschule verpönt wissen: Nur was sich auf die Stylistik und Orthographie bezieht, soll beibehalten werden. Jul. Berecz widerspricht den Ansichten, daß in der Volksschule gar keine Grammatik gelehrt werde. Denn, sagt er, wenn ich ein Wort oder einen Gedanken durch das Kind aussprechen lasse, so ist das schon eine grammatische Übung. Dann sprach noch Kádár. Er besprach die Auftheilung des Lehrstoffes und hofft den meisten Erfolg dann, wenn die Ertheilung der ung. Sprache mit der Frauenerziehung in Einklang gebracht wird. Auch Kossuth wurde genannt, wobei eine große Stille herrschte. Übrigens meint er, muß und soll das Kind im Bewußtsein der Sprache sein. Da kein Redner mehr vorgemerkt war, wurde die Debatte geschlossen. Bei Behandlung dieses gewiß wichtigen Themas beteiligte sich nicht einmal ein einziger Deutscher, Rumäne, Serbe oder Slovake; trotzdem, daß gerade für diese die praktischste Lösung dieser Frage vom größten Nutzen gewesen wäre, und sie auch den überwiegendsten Theil

der Anwesenden bildeten. Nun kam Friedrich Krämer, Kommunallehrer aus Temesvár an die Reihe.

Er besprach in deutscher Sprache den Patriotismus in der Schule. Er sagte: die Jugend für das Vaterland zu erziehen und zu bilden, ist die Hauptaufgabe der Schule. Alles muß diese aufbieten, um in dieser Beziehung Resultate zu erzielen. Unsere Erziehung muß eine Erziehung für den Staat (?) sein. Vor Allem muß aber der Lehrer selbst ein Patriot sein, dann ist auch eine nationale Erziehung möglich. Um in den Kindern Patriotismus zu erwecken, ist es notwendig, daß der Lehrer auf die ung. Geschichte, Sprache, Lieder und Verfassungslehre sein Hauptaugenmerk lenke. Er schloß seinen Vortrag mit einem Verse des Szózat. Clemy beantragte den protokollarischen Dank der Hauptversammlung auszubringen und den Vortrag in seinem ganzen Umfange nach, nicht nur in das Protokoll, sondern auch in das Vereinsorgan aufzunehmen. Wurde angenommen.

Hierauf hielt Stefan Stojadinovic, Schuldirektor aus Bavaniste über Literatur in serbischer Sprache einen Vortrag. Er wurde öfters durch Živioš unterbrochen. Während seiner Rede entfernte sich Mary und der erste Vizepräsident Theodorovic präsidierte. Gegen Ende des Vortrages kehrte Mary wieder zurück. Der Vortragende kämpfte heftig gegen den noch so mächtig herrschenden Aberglauben und die Unwissenheit des Volkes, und glaubt das beste Mittel in den guten Volkschriften zu finden. Es wurde ihm ebenfalls der protokollarische Dank votirt.

Nun kam der letzte Gegenstand, nämlich die Lehrerkammern von Julius Berecz. Der Saal war schon sehr gelichtet. Seine Auseinandersetzungen gipfelten in dem Satze, daß wir das Versprechen des Ministers annehmen, welches er im Interesse des Bündnisses gethan hat. Sehr gut wäre es jedoch gewesen, wenn Berecz auch den Namen desjenigen genannt hätte, der zuerst diesen Schritt des Ministers begrüßte und deshalb auch die Lehrer aufforderte, diesen nicht zu unterschätzen. Zum Gegenstand sprachen Kádár und Clemy. Alle drei aber bewiesen, daß sie den Gegenstand nicht entsprechend studirt haben, daher auch darin nicht versirt sind. Für sie ist die Idee noch nicht reif, darum wird der Vortrag in das Vereinsorgan kommen, damit die Leser desselben darüber nachdenken können. Da keine Verhandlungsgegenstände vorhanden waren, ließ der Vorsitzende die eingelassenen Begrüßungstelegramme und Briefe verlesen. Solche sandten: Vicegespan Kác; in Temesvár; Steinbach und Festetics in Gr. Becskerek. Theodor Hoffmann in Hamburg; Ferch Schuldirektor von Bogáros. u. A.

Da Viele der Teilnehmer am Vergnügungszug nach Serbien Theil nehmen wollten, so beantragte Mary, daß eine Deputation des Lehrertages beim öst. ung. Konsulat und bei der serbischen Regierung ihre Aufwartung machen sollen. Wurde angenommen.

So endete der 14. südungarische Lehrertag. Es war punkt 12 Uhr. Das Festdiner aber begann erst um 2 Uhr. Viele waren damit nicht einverstanden, aber es half alles Nichten, die Festsuppe wurde trotz und alledem erst um 2 Uhr nachmittags aufgetragen. Das Diner war gut und die Speisen in hinreichender Menge vorhanden. Daß eine Menge amtlicher und nicht amtlicher Toaste gesprochen wurden, ist ja bei derartigen Gelegenheiten selbstverständlich. Auch das Szózat und Hymnus wurde abgesungen. Der Kubiner Advokat Petrovic erheiterte kurz vor Aufhebung der Tafel mit einer sehr gelungenen komisch satyrischen Tischrede die Anwesenden. Unterdessen zog sich der Stuhlrichter Tóth zurück, und stellte die Reisepässe aus. Nachdem jeder Vergnügungszügler seinen Paß erhalten hatte, leerte sich die Gartenlokalität des goldenen Hirschen. Ich besuchte mit einigen Freunden und Kollegen die sogenannte Lehrmittelausstellung. Leider war diese eine Satyre. Doch mußte

man wenigstens den guten Willen für das Hinnehmen, was uns nicht geboten wurde. Von einem geplanten Ausflug auf die Festungsruinen von Keve und Hunyad konnte keine Rede sein, da solche gar nicht existiren. Es ist ein kleiner Hügel vorhanden, nur muß man sich mittelst einer guten Dosis Phantasie die erwähnten Ruinen hinzudenken. Die Tanzunterhaltung war sehr besucht und animirt. Terpsychore darf sich nicht beklagen. Ob auch Amor zufrieden war, ist schwer zu bestimmen; da unsren Augen, trotz der größten Anstrengung, keinem verliebten Lehrerpaar begegnete. Überhaupt scheint ein großer Mangel an Junes und Venusse gewesen zu sein. Ebenso machte ich die Erfahrung, daß man auch auf Lehrertagskränzchen nicht die Originalfarbe menschlicher Gesichter zu sehen das Vergnügen haben kann.

Am 8. Juni begann die Hauptversammlung des „Südungarischen Lehrervereines.“ Auch hier ging Alles nach Wunsch. Was vorgelegt und vorgetragen, wurde angenommen. Nur keine Lehrerin wollte man als Schriftführerin. Die Funktionäre des Vereines blieben fast Alle. Eine berechtigte Interpellation wurde einfach präsidialiter beantwortet, und dann hieß es, Alles bleibt beim Alten, aufs Jahr sehen wir uns wieder.

Vorzüglich ist der Ausflug in den Kubiner Wald gelungen. Es gereicht dies der Kommune von Kubin zur Ehre. Auch da wurde toasirt, muſiziert, gesungen, getanzt, gegessen und getrunken. Abends 10 Uhr fand zu Ehren des kgl. Rathes und Temeser Schulinspektors Marx zur Feier seiner 40-jährigen Amtsthätigkeit ein kleiner Fackelzug statt, wobei ihm auch ein prachtvolles Album überreicht wurde. Da es am 9. Juli schon um 4 Uhr aufzustehen galt, um an der Vergnügungsfahrt theilnehmen zu können, so begaben sich die Meisten um Mitternacht herum zu Bett.

Leider waren am Landungsplatz nicht so viele Rähne vorhanden, als zur Beförderung bis zum Separatschiff nothwendig waren. Und so mußten viele Theilnehmer warten, bis die Rähne vom Separatschiff zurückkehrten. Endlich war Alles in Ordnung und die Vergnügungsfahrt begann. In Semendria wurde gehalten, und sowohl die Festung, als auch andere Sehenswürdigkeiten besichtigt. Daß schon hier viele Kollegen ächt türkischen Tabak kauften, brauche ich wol nicht erst zu erwähnen. Nur machten die Para's Manchem Kopfschmerzen. Um Mittag herum langten wir in Semlin an, wo uns jedoch der Austritt aus dem Schiff einfach verweigert wurde. Ja man wollte sogar eine allgemeine Untersuchung vornehmen. Doch gelang es dem Parlamentiren der Führer des Vergnügungszuges, die Erlaubniß zum Aussteigen zu erlangen. In Semlin selbst bekamen Viele Nichts zu essen, da eine Anzeige hieher nicht erfolgte. Es war überhaupt sehr possierlich anzusehen, wie sich die Herren Kollegen um die noch vorhandenen Speisen rausten. Ich könnte darüber höchst komische und interessante Details mittheilen. Um 3 Uhr hieß es wieder ins Schiff. Denn die Abfahrt nach der fürstlich serbischen Metropole Belgrad erfolgte. In Belgrad wurden wir gleich eingelassen und müßen wir in dieser Beziehung die Herren Serben als viel galantere Herren anerkennen, als uns're Herren Brüder in Semlin. Besucht wurde die Festung, die Hochschule, Theater, Konak, Topfschider u. Daß es in diversen Gast- und Kaffehäusern an Besuch ebenfalls nicht mangelte, ist wol zweifellos. In Belgrad selbst kursirten die verschiedenartigsten Gerüchte über uns. Dazu gaben die Denkmünzen, welche viele uns'rer Kollegen auf ihrer Brust trugen, Anlaß. Wie naiv die Wache beim Konak ist, beweist der Umstand, daß man uns, als wir in einem eleganten „Bierstüber“ vorüberfahren, präsentirte. O welch' ein Stolz erfüllte unser armes Leberherz! — In dem Museum der Hochschule sahen wir auch eine wunderschöne Fahne aus dem Jahre 1848/49, welche als stolze Trophäe daselbst aufgezogen war. Die Aufschrift lautete: A királyért, a hazáért most vagy soha u. Sie gehörte der Zomborer Nationalgarde. Ein kleinliches Zeichen großer Heldenthaten. Um 9¹/₂ Uhr abends verließen wir Belgrad.

Nun ging es nach Pancsova, Rubin bis Bazias, wo mit dem Aussteigen der letzten Gäste, auch der Lehrertag in seiner angenehmen Seite beendet war. In der traulichen Stille der Nacht verließen wir das Schiff, und kehrten in unser trautes Heim zurück. Die Fesseln der Konvenienz wurden nicht gar streng beobachtet. Doch sahen wir hie und da feurige, herzentsündende Blicke. Rührende Erkennungsscenen kamen nicht vor. Doch einige Herren trugen herrliche Charaktermasken. Soweit die skizzirten Gedanken und Erfahrungen während des Lehrertages und der Bergnügungsfahrt. Demnächst werde ich den Südingarischen Lehrertag vom Standpunkte der freien, selbständigen Schulpolitik darzustellen versuchen. Bis dahin Gott befohlen!

Franzfeld, am 10. Juli 1880.

Johann Karner, Kommunallehrer.

Zeitgeist und Schule.*)

Die Forderungen der gegenwärtigen Periode sind nicht als Ersatz für die ethischen, allgemein menschlichen Ziele der Schule zu betrachten, sondern als ergänzender Zusatz. Jene dürfen diesen nicht widersprechen, denn die ethischen Aufgaben gehen über Alles. Die Erziehung des Kindes zur Wahrheit, Tugend, Menschlichkeit, zu Edelmuth und Tüchtigkeit hat Ziele vor sich, so ewig und unwandelbar wie die festen Sterne des Himmels. Zu diesen ethischen Zwecken aber treten noch die Forderungen der Zeit. Letztere sind nicht neu, doch sind die alten Aufgaben intensiver, die Anforderungen potenzirter geworden.

Unser Zeitalter ist eine Periode der Arbeit, und zur Gewöhnung an Arbeitsamkeit werde nicht nur der Knabe, sondern auch das Mädchen herangeführt. Warum sollte einseitig als der Zweck des Lebens des Weibes hervorgehoben werden, daß sie die Gefährtin des Mannes sein soll? Ist es nicht besser zu sagen, daß die Zukunft des Mannes die Arbeit im Leben, die der Frau die Arbeit im Hause bedingt, und daß Beide zu höchster menschlicher Tüchtigkeit erzogen werden sollen? Die Thätigkeit der Schule dient somit der doppelten Aufgabe, der Erwerbung von Kenntnissen und der Gewöhnung an Arbeitsamkeit. Kein Grundsatz bedarf gründlicherer Einprägung als: Ich will, was ich soll. Die Harmonie zwischen Pflicht und Willen ist die Grundlage sittlicher Bildung und weltlichen Glücks. Nicht nur Geschick zur Arbeit, sondern reges Arbeitsbedürfniß muß der junge Mensch mit sich hinaus ins Leben nehmen, der dort Zufriedenheit und Glück finden soll. An Stelle des Altbergebrachten: „Eile mit Weile“, jetzt die Zeit nicht selten: „Eile ohne Weile, — doch auch ohne Hast!“ Der Müßiggang des Kindes ist das Unglück des Mannes.

Die Anpassung des einzelnen an ein specielles Handwerk oder Kunst war, in vielen Fällen, die Aufgabe der früheren Lehrlings-Erziehung; ihr Ziel, isorierte Arbeit. Die Kultur unserer Tage hingegen erfordert Arbeit mit Anderen. Sie verlangt nicht sowohl Unabhängigkeit als Selbständigkeit. An Stelle der Kunstfertigkeit ist die Geschicklichkeit getreten. In vielen Zweigen der Thätigkeit ist nicht mehr die Erwerbung des Handwerks, sondern nur noch die Erlernung des Handgriffs nöthig. Früher vollbrachte der Mensch die Arbeit und das Werkzeug war der Helfer, jetzt arbeitet die Maschine und der Mensch hilft. Früher bot die Kunst des Handwerkes, zu deren

*) Unter diesem Titel hat L. Soldan, Vorsteher des städtischen Seminars zu St.-Louis, Missouri in der öffentlichen Sitzung des 10. Amerikanischen Lehrertages einen Vortrag gehalten. Da der Herr Redner so freundlich war, uns denselben einzusenden, wir ihn aber in seiner vollen Ausdehnung nicht publiziren können; so veröffentlichen wir aus demselben den unseres Bedünkens interessantesten Theil mit dem Wunsche, unsere Leser wollen den Ansichten Soldans jene Aufmerksamkeit schenken, die sie verdienen.

Erlernung man Jahre bedurfte, dem Arbeiter Schutz gegen Verdrängung von seinem Plage; jetzt können in manchen Berufsarten die Handgriffe vom intelligenten Neuling in wenigen Tagen oder Wochen erlernt werden. Nicht selten verschwinden Handwerke ganz aus dem Betriebe, wenn Erfindungen und Entdeckungen sie verdrängen und der Arbeiter findet dann sein erlerntes Feld für immer verschlossen. Die Umstände soll die neue, städtische Erziehung berücksichtigen. Wenn das einzelne Handwerk dem Arbeiter keinen festen Halt und Sicherheit der Beschäftigung bietet, so kann eine umfassendere, oder vielmehr gründlichere Bildung dem Knaben die Anpassungsfähigkeit auf ein größeres Feld von Berufszweigen verleihen. Erziehung macht den Menschen „gerecht in vielen Sätteln“ und setzt ihn fester in den Sattel, den er wählt. Maschinenarbeit hat in keinem Berufsfelde den Wert guten Verstandes und festen Charakters verringert. Gerade weil die geistlose, mechanische Arbeit massenhaft von der gebundenen Natur selbst gethan wird, ist die arbeitende, intelligente Menschenkraft im Werte gestiegen. Je größer die Armee, desto notwendiger werden die Officiere. Die Kraft des Dampfes liefert höchstens automatische Schablonenarbeit; nur der Mensch ist vernünftiger Leistung fähig mit jeder neuen Maschine wird intelligente Leitung unerlässlicher und wertvoller, weil bei schlechter und verfehlter Arbeit sich der Schaden zu ungeheuren Verlusten multiplicirt. Je weiter die Erziehung die Fähigkeiten des Menschen entwickelt, desto ausgedehnter ist das Feld seiner Berufswahl. Für das eine Gebiet, das ihm vielleicht verschließt, stehen hundert andere offen. Man sehe nur, um ins Einzelne zu gehen, wie viele neue Berufsarten häufig ein einziger Unterrichtszweig, z. B. das Zeichnen, dem Knaben eröffnet, welche ihm ohne diese Kenntniß verschlossen bleiben würden.

Gute Schulbildung, die nicht bloß Gedächtniß und Verstand, sondern auch Sinne und Hand erzieht, steigert das Anpassungsvermögen an die verschärften Bedingungen des Daseins. Ich rede nicht von Gelehrsamkeit, die nur dem Specialstudium dienen, und bei aller Tiefe den Kreis der Existenz verengen mag, sondern von der elementaren aber allgemeineren Bildung, wie sie die Schule geben soll, die auf's Leben vorbereitet; es mag beläufig gesagt sein, daß bei der Masse von Thatsachen und Wissensmaterial, welches manche moderne Unterrichtspläne in sich aufhäufen, man zuweilen daran irre wird, ob überall der Unterschied zwischen Gelehrten- und Volksbildung gehörig verstanden ist. Daß andererseits die Nothwendigkeit der allgemeinen Berufsvorbereitung durch die Schule nicht verkannt wird, geht z. B. aus der größeren Wichtigkeit hervor, welche man neuerdings dem Unterricht im Zeichnen beilegt, und die allgemeine Würdigung, welche besonders die technischen Züge der Fröbel'schen Kindergärten, wie z. B. die Entwicklung des Farben- und Formensinns, sowie die Übung der Hand in kindlicher Arbeit, gefunden haben.

In einigen Schulen Deutschlands bildet handwerkliche Arbeit einen Theil des Programmes jeder Klasse. Auf dem Unterrichtsgebiet des etwas vorgeschrittenen Alters hat der Grundsatz der Erziehung des Anpassungsvermögens an ein erweitertes Berufsfeld kürzlich eine ebenso originelle als voraussichtlich wichtige Anwendung erfahren. Nach dem Vorgange, wenn ich nicht irre, der Schulen von Moskau, haben amerikanische Institute, wie z. B. die technologische Schule von Boston es sich durch schulmäßige Systematisirung der Handwerksfertigkeiten zur Aufgabe gemacht, die Anpassungsfähigkeit an viele Berufsarten zu erziehen. Der Grundsatz, auf dem dieses System beruht, ist in Kürze folgender: Obwohl es Hunderte verschiedener Handwerke gibt, werden doch in vielen dieselben Werkzeuge gebraucht. Der Hammer, die Feile, der Amboss gehören nicht einem einzelnen Handwerke an, sondern sind vielen gemeinschaftlich.

Wenn also der Zögling den geschickten Gebrauch der Werkzeuge auf alle

mögliche Weise sich aneignet, wenn er z. B. die Feile recht führen gelernt hat und Glatt- und Rundarbeit, das Feilen an und auf die Linie und wie alle diese Werkzeuge und Arbeiten auch heißen mögen, versteht, so wird es ihm nicht schwer fallen, sich die speciellen Handgriffe des Einzelgewerkes rasch anzueignen.

Umfassenderer Blick und engere Thätigkeit, Fühlung mit dem Ganzen und Vertiefung in das Einzelne sind die eigenthümlichen Bedingungen unserer Civilisation. Jene lehren den Menschen seinen Platz im Leben finden, diese ihn füllen. Die Weisheit, die „von Allem ein Wenig und im Ganzen Nichts“ versteht, ist wertlos; von „Allem Etwas, doch in Einem Viel“ ist schon ein besserer Grundsatz. Vielerfahren macht schon das Leben den Knaben. Doch da sich das Gesamtgebiet der Wissenschaft nicht beherrschen läßt, so bleibt es die Aufgabe der Schule, ihre Hauptkräfte auf jene Dinge zu richten, die sich gründlich treiben lassen. Das Stimmverthum, das sich über Alles verbreitet ist auch in Allem verflacht. Der erste Grundsatz der Schule ist immer: Vertiefung in Weniges zuerst — dann: Verbreitung auf Vieles — wenn möglich. Vieles mag der Mensch können und wissen, aber Etwas, und sei es auch das Kleinste, beherrsche er völlig. In der Wahl des Stoffes entscheide das Menschlich-Wichtigste. Im gründlich ergriffenen Einem erfährt der Geist die ganze Welt.

„Der Lehrer“, sagt Göthe, „der das Gefühl an einer einzigen guten That, an einem einzigen guten Gedicht erwecken kann, leistet mehr als einer, der uns ganze Reihen untergeordneter Naturbildungen der Gehalt und Namen nach überliefert; denn das ganze Resultat davon ist, was wir ohnedies wissen können, daß das Menschengebild am Vorzüglichsten und Einzigsten das Gleichniß der Gottheit an sich trägt. — Dem Einzelnen bleibe die Freiheit sich mit dem zu beschäftigen, was ihn anzieht, was ihm Freude macht, was ihm nützlich dünkt; aber das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch.“

Vor Allem, da die Schule auf das Leben vorbereiten soll, lerne der Schüler die Dinge selbst in ihrer Realität kennen, insoweit sie sich in den Kreis der Schule pflanzen lassen, und nicht bloß ihren matten Abglanz in den Büchern, die sie schildern. Ohne Anschauungen haben Worte nur ein traumhaftes Dasein. Die Schule, um zu bilden, darf kein bloßes Lese- und Memorirzimmer sein, sondern sollte ein lebendiges Stück Wirklichkeit in ihren Lehrmitteln bieten.

Auch in Beziehung auf Lehrmethode ist der Grundsatz der Erziehung zur Arbeitssamkeit maßgebend. Der Schüler kann nicht unabhängig sein; deshalb ist er eben Schüler, und der Erzieher muß ihn leiten. — Nichts macht das Kind so leicht zum Schwächling als die beliebte Maxime, es thun zu lassen, was es will; es muß sich Freiheit von seinen eigenen Launen und Grillen erwerben und thun lernen, was es thun soll! Doch der Knabe soll auch intellektuell selbstständig werden. Er muß zu diesem Zwecke sich sein Wissen im Gegenstande durch eigenen Blick suchen; Wissen muß man erobern, um es völlig zu besitzen. Der Lehrer kann den Jüngling vor schädlichen Irrungen bewahren, ihm die Wege zur Erkenntniß zeigen; er darf ihn führen, aber ihn tragen darf er nicht! Ohne den Reiz der eigenen Thätigkeit ist selbst der neue Gegenstand von keinem Interesse für das Kind. So sei denn beim Unterricht der Geist des Schülers nicht sowohl empfangend, wie erwerbend. Schopenhauer sagt derb aber wahr: „Die bloß erlernte Wahrheit klebt uns nur an, wie ein angelegtes Glied, ein falscher Zahn, eine wächserne Nase oder höchstens wie eine rhinoplastische, aus fremden Fleische. Die durch eigenes Denken erworbene Wahrheit aber gleicht dem natürlichen Gliede: sie allein gehört uns wirklich an.“

Der Zeitgeist ignorirt mehr und mehr lokale Schlagbaums- und Kästen-Schranken. Der gesteigerte Verkehr macht Klassen, Völker und Rassen einander

ähnlicher und stumpft den Blick gegen diese Unterschiede allmählich ab. Auch die Einrichtung der amerikanischen Schule verneint den Kastengeist, der Menschen vom Menschen in der Erziehung trennt. Reich und Arm, alle Klassen der Gesellschaft, Glieder aller Nationalitäten erhalten den gleichen ersten Unterricht. Die Erziehung ist zum Tempel der Nation geworden; an sie glauben Alle, sie vereint Alle; in ihre Hallen treten Alle ein.

Das Beispiel der Ver.-Staaten, ein Erziehungssystem aufrechtzuerhalten, das billig genug für den Ärmsten und gut genug für den Reichsten ist, hat Nababmung gefunden. England hat seine Erziehung neu gemodelt, Frankreich sieht im Begriff es zu thun. Die alte „öffentliche“ Schule Englands, Rugby, Eton sind wie gerechter Ruhm sie alle nennt, war die öffentliche Schule des Landes nur dem Namen nach; die neue öffentliche Schule Englands, die „School Board School“ ist die Schule des Volkes. Sie ist gewachsen im reichen Boden Altenglands, aber die Schößlinge fielen vom amerikanischen und deutschen Baume. In Frankreich hat die Einsicht der Wichtigkeit der Schule für den freien Staat dahin geführt, daß durch die Gesetzgebung unseres Jahres die Erziehung aus den Händen einer einzelnen Religionsgenossenschaft genommen und in die Hände der Vertreter der Nation gelegt werden wird.

Überall zeigt sich das Streben, unroelle Unterschiede zu verwischen und den Einzelnen dem Ebenbilde der edelsten Züge der ganzen Menschheit würdig zu machen. Die Erziehung sieht in dem Juden wie in dem Christen, dem Katholiken wie dem Protestanten nur den Menschen und umfaßt Alle mit gleicher Liebe. **V. Solban.**

Auch ich unterrichte die ungarische Sprache an einer fremdsprachigen Volksschule. Aber wie?

Meine Herren! Ich habe ein Büchlein geschrieben: der Zweck desselben ist aus obiger Überschrift ersichtlich. Ich habe das Büchlein nicht aus geschäftlichem Antriebe verfaßt: das Werk hat seine Entstehung meinem eigenen Bedürfnisse zu danken, und liegen ihm die Beobachtungen voller drei Jahre zu Grunde. Wird es außer mir noch Jemand benützen: gut; nicht — auch gut! Aber desto schlimmer für die Sache. Das Letztere ist wol unwahrscheinlich, wenn Sie mein Büchlein einer näheren Prüfung würdigen. Mit der Recension desselben mochte ich niemand Andern betrauen. Mein Gott! Die Recension übernimmt gewöhnlich ein guter Freund von uns aus Gefälligkeit, und dieser müht sich gewiß redlich ab, das Beste von dem Werke zu sagen, ob er auch gleich keine blasse Idee von dem Gehalte haben mag, welcher demselben inne wohnt, oder inne wohnen — könnte. Zehn beweiße für Einen!

Zur Sache! Andere Zeiten, andere — Schlagwörter. In neuerer Zeit ist die Redeweise zur Geltung gelangt: für ungarisch sprechende Lehrer braucht kein Buch geschrieben zu werden. Keine Anleitung also; keine Auswahl des Stoffes. Ist diese Behauptung auch wahr? Gewiß nicht! Als ich vor drei Jahren meinen Posten antrat, hatte mir in der Schule bereits während vier Jahren ein „Kernmagyar“ vorgearbeitet. Und wie war es da um den Unterricht in der ungarischen Sprache bestellt? Die Kinder übersehten Einiges aus einem Sprachbuche vom Ungarischen ins Deutsche und vom Deutschen ins Ungarische, und dabei hatte es sein Bewenden. Das gewöhnlichste Wort, welches man in ungarischer Sprache an sie riskirte, erzeugte verblüffte Gesichter.

Ja, selbst an Schulen, wo in jeder Klasse separat ein ungarisch sprechender Lehrer wirkt, ist der relative Erfolg durch die Auswahl und Behandlungsart des Stoffes bedingt. Denn die Annahme bleibt schlechterdings ausgeschlossen, daß diejenigen Klassen, welche je von einem ungarisch sprechenden Lehrer geleitet werden, unabhängig von dem Vorgange des Lehrers und von der Schülersahl, das nämliche Resultat aufweisen müssen.

Wie lernt denn das Kind eine fremde Sprache unter Kindern? Da hat es unzählige Lehrer und unbeschränkte Unterrichtsstunden. Tagsüber dringen, während des Spieles, an dem es selbst theilnimmt, die Töne der fremden Sprache in sein empfängliches Ohr; mit gespanntem und erklärend begleitend, und bald versteht es selbst in derselben Sprache zu rufen, anzuregen und zu erklären. Unter Kindern lernt also das Kind eine fremde Sprache, indem es

viel sprechen hört, indem es die ihm in der Muttersprache geläufigen — also seine Gespräche hört; indem es angesprochen wird und anspricht, d. h. in der Konversation.

Wenn aber die hundert Lehrer auf der Gasse, die Gespielen des Kindes, in der Schule nicht vorhanden sind; die Zeit hier eine engebegrenzte, die Aufmerksamkeit der Schüler eine minder gespannte ist: ist es da wohl gleichgiltig, in welcher Weise der Lehrer, ein Lehrer vieler Schüler, den Sprachunterricht erteilt?

Den Vorgang in der Schule zeichnet uns genau das praktische Leben vor. Sprechen wir mit dem Kinde, oder vielmehr lassen wir die Kinder untereinander sprechen, dasjenige, was ihren täglichen Gesprächsstoff in der Schule und zu Hause bildet; bieten wir den Kindern Gelegenheit diese Gespräche häufig in Form von Spielen anzuwenden; und wir sind auf dem natürlichsten Wege, das vorgesteckte Ziel zu erreichen.

Hören Sie, meine Herren, vom Unterrichte der ungarischen Sprache in Verbindung mit den Denk- und Sprachübungen: so befreuzen Sie sich! Nur die Unbeholfenheit konnte die Anfänger in einer fremden Sprache mit der Erweiterung der Muttersprache verquickten, und wenig mehr Respekt flößt mir diese Verquickung ein, weil sie auch, und vielleicht zu vorderst hohen Ortes ihre Vertretung gefunden. Ich ziehe meinen Hut tief ab vor dem ernstlichen Streben, welches maßgebenden Ortes für den Unterricht der ungarischen Sprache betätigt wird; aber keiner Autorität opfere ich die Überzeugung aus eigener Erfahrung. Die Erweiterung der Muttersprache erheischt, abgesehen von der Wortbildung, Beschreibungen verschiedener Gegenstände und Thiere bis in die kleinsten Details. Diese bilden aber kaum die natürlichen Gespräche des Kindes. Der Muttersprache, welche das Kind bereits spricht, kommen sie entschieden zu Statten: aber während sie das Kind auch in ungarischer Sprache einstudiert, wird es dasjenige, was es möchte sprechen nicht sprechen können. Umgekehrt profitieren die Muttersprache und das Denkvermögen des Kindes, indem es die ungarische Sprache lernt, und gewiß wird der Lehrer nöthigenfalls auch hier einen oder den andern Gegenstand zur Veranschaulichung bringen, was aber selten der Fall sein dürfte, da das Kind in der ungarischen Sprache nur dasjenige lernen soll, was ihm bereits in der Muttersprache geläufig ist.*) Hören Sie, meine Herren, von Lesebüchern: vom folgamen Janosika und der fleißigen Zsuzsi, oder meinethwegen vom Helden Zrinyi als Unterrichtsbebel in der ungarischen Sprache: so befreuzen Sie sich! Denn übersetzt wird das Kind des Lesebüch, aber kein Wort sprechen. Beleg hiefür ist schon die hebräische Bibel. Denn welches ihr Kind der Volksschule spricht wohl hebräisch? Und doch wissen viele solcher Kinder die ganze Bibel, die ganze hebr. Grammatik fast auswendig. Diefelbe Erfahrung werden aber auch viele meiner g. Kollegen gleich mir mit der ungarischen Sprache gemacht haben. Die Lesebücher enthalten keine Auswahl derjenigen Wörter und Ausdrücke, welche der tägliche Umgang unentbehrlich macht: die Sätze in den Lesebüchern sind selten so einfach, daß sie dem Kinde mundgerecht wären. In der erzählenden Weise begegnen wir vorzüglich der vergangenen Zeit und der dritten Person: das Lesebüch liest daher das Kind, aber es spricht es nicht — es ist einfach Zuschauer einer abgehandelten Handlung. Erzählungen soll der Schüler zum Besten geben, wenn er bereits die Hauptchwierigkeiten der Sprache überwunden, aber auch dann nur geschwäteweise und aus seinem Munde. Das Kind hat genug Lesebücher in seiner Muttersprache durchzuwandern; Dialoge in der ungarischen Sprache können ihm daher nur eine angenehme Abwechslung bieten.

Kommen Sie, meine Herren, in meine Schule und Sie werden sehen, was ein einzelner Lehrer zu erreichen im Stande ist, wenn er auf fester Basis seinen Bau auführt!

Aber ich will es Ihnen erzählen. Sind ja mein Buch und mein Unterricht in der Schule identisch.

Mein Buch ist in vier Jahrgänge, für die ersten vier Schuljahre eingetheilt. Ein Anderer kann es auch je nach Umständen in sechs, oder mit Hinzunahme der Wiederholungsschule in acht Jahrgänge einteilen. In dem Buche ist die ganze ungarische „Volkssprache“ gesammelt. Erlernt das Kind den Inhalt des Buches, so wird es die ungarische Sprache ebenfalls inne haben. Es wird um keinen Ausdruck verlegen sein; es wird nicht gezwungen sein das Wort, welches es ungarisch sprechen möchte, zu germanisiren. Da sind die einzelnen Berrichtungen des Kindes und des Erwachsenen in der ursprünglichen Ausdrucksweise benannt — und weil die Benennung mit der Berrichtung (im Spiele) zusammenfällt, so ist auch für die Einübung der Betonung und Modulation gesorgt. B. B. „Gyuri. Eljön edes apám is ebédre? Anya. Há t! ő v e l e j ö n n e k a v e n d é g e k Oder auf dem Holzplatze: „Mari. Nem ad egyet ráadásul? István. Nem lehet kisasszony. Mari. De másnak csak ad István. Nem bizony! h o v á l e n n e k é n a k k o r ?“ Das Leben ist hier vollkommen nachgeahmt; das Interesse des Kindes, da es seine eigenen Berrichtungen zum Besten gibt, aufs gespannteste. Beobachten wir doch die Familie (III. Schuljahr) beim Schlafengehen. „Anyá. Kata! vigyázz a lámpára. elpattan az üveg. Gyula. Kedves mamám. én már alhatnám.

*) S. meine Reflexion im ijr. „Értesítő“ vom August 1879.

Anya. Hát teküdjetek le gyerekek, ugyis már tiz felé jár az óra, csak vetközzetek! Imre. Nézze csak mama, Gyula szundikál. Sándor. Akaszd fel a kabátomat Imre! Lajos. Harisnya-kötöm be van csomózva, nem bírom kioldani. Anya. Ne veszdőlél vele, majd segíték mindjárt. Gyere Gyulácskám aludni! Gyula. En nem is vagyok még álmos és már le kell feküdni! Imre. Az, de te nappal is aludtál. Gyula. En Sándorral nem hálok, az mindig hortyog. Anya. Csak takarózzál be, fordulj a fal felé, hunyd be a szemecskédet! Sándor. Mama! Géza még pislog. Gyula. Nem tudok aludni. Imre mindég hánykalódik, tolakodik. Maradj már veszteg! Anya. De kinban vagyok veletek! Imre megbomlottál? beszakad az ágy! Imre. Nem férünk el ketten, szűk a hely. Anya. Az ám! Imrécse nem fér össze senkivel. Engedj neki Gyulám! Kata. Csavard le a lámpát! Oder beim Aufstehen. „Anyá, Gyula! huzd fel a csizmádat, fogd meg a fülét! Gyula. Fáj a karom, nem bírom kinyújtani. Anya. Ül hát le! majd felhuzom én. No — told bele! — már esuszik — benn van? Ne! itt a nadrágod is — bujj bele! Oder bevor die Kinder in die Schule gehen. Anya. De most tüstént menjetek iskolába! Gyere Gyula, itt van dió. Gyula. Jaj elszibbadt a lábam. Géza. Adjon mama nekem hatot. Anya. Nem futja ki fiam. Imre. Most mind elosztotta a diót. Anya. Ne félj! jut még neked is belőle. Lajos. Csak ennyi diót kapok? Anya. Csak ne essél kétségbe! máskor majd több is kerül rád. Imre. Nekem csak egy körtét adott. Anya. Erd be vele! delig nem halsz ehen No Géza, mit nyögsz? Jaj, hiszen sántikálsz! Irkád is össze van gyürve — mi lelt, ugyan miért vezetéd haza Imre? . . . Géza. Megbotlottam egy kőben, — kifca-modott a lábam — az ujjamba tüske ment. Imre. Szégyen gyalázat a hogyan ordít! Nekem is sebes a kezem, a hónom alatt meg kelésem van, — elmúlik az hamar. Anya. Hadd lám Géza az ujjadat! ez forgács — mindjárt kiviszem. Géza. Nem — nem! Anya. De ettől meggyűlik az ujjad Géza a másik ujjamon meg hólyag van, minap becsiptem az asztalfiókba“. Dieje kleine Probe wird Sie über den Inhalt meines Werkes theilweise orientiren, und wird es vielleicht nicht überflüssig sein, wenn ich hinzüfuge, daß ein Mann, auf den Sie, nenne ich ihn, schwören werden: und dem ich, dieses Werk im April 1. J. zur Durchsicht sandte, darüber die Äußerung that, daß es fölönge az, hogy zamatos magyarsággal van írva. Aber daß Sie ja nicht glauben, meine Herren, ich hätte auf die Handlung mein Hauptaugenmerk gerichtet. Ich setzte nur die Wörter und die Ausdrücke, die ich chaotisch gesammelt, in Gespräche zusammen und bemühte mich jedes Wort, so weit es anging, an seinen gehörigen — passenden — Platz zu bringen. Und das gab keine kleine Arbeit.

Daß ich schon im ersten Schuljahre mit dem Unterrichte der ungarischen Sprache beginne, dieser Umstand hat seine Rechtfertigung bereits durch den Erfolg erfahren. Die Kleinen haben das ganze Büchlein inne und lesen und schreiben ungarisch (neben dem Deutschen und Hebräischen). Das Lesen und Schreiben haben sie ohne Fibel erlernt. Der größern Bequemlichkeit halber habe ich jedoch den ersten Jahrgang in eine Fibel umgewandelt, und da ich erst dann mit dem Ungarischen beginne, wenn das Kind im Deutschen schon einige Übung hat, so konnte ich die Buchstaben: f, j, l, b, die den gleichlautenden deutschen Buchstaben ähnlich sind, als dem Kinde bekannt auf eine Lektion nehmen. Der Gesprächsstoff entspricht dem Äußerungsbedürfnisse des Kindes in der Schule. (Hasam fáj. Szabad kimenni? Gyula hagyj bekével u. j. w.) Die Fragen und Antworten sollen weniger zwischen Lehrer und Schülern, dafür aber umso öfter zwischen den Schülern untereinander ausgetauscht werden. Durch verschiedene Fragen (mi van itt? Itt van a kés, az óra) werden die Artikel „a“ und „az“ — durch andere Fragen (mi ez? Ez kés, ez óra) wird die Übergebung des unbestimmten Artikels und der Kopula eingeübt. Mit dem Kommando: mutasd! hozd ide! wird die Anwendung des 4-ten Falles forcirt. Die besitzanzeigenden Suffixe der 1-ten und 2-ten Person begleiten überall die Namen der Körpertheile. (Hol van a füled? Itt van a fülem). Zum Schlusse sind die Handwerker und ihre Verrichtungen in einem Spiele veranschaulicht, in welchem jedes Kind erzählt, was es ist und was es verrichtet. Das Büchlein enthält über 400 verschiedene Grundwörter.

Der zweite Jahrgang ist grammatisch ein überaus wichtiger. Dieser Theil ist bereits in lauter kleine Spiele eingetheilt. Der Stoff ist mit den Gesprächen in der Schule und zu Hause identisch und enthält an 700 Grundwörter. Großes Gewicht legte ich auf die Wiederholung solcher Wörter, deren Betonung von der deutschen gänzlich abweicht. Das Deutsche Kind möchte immerfort sagen: En is, te is, ő is, entsprechend dem Deutschen: Ich auch, du auch, er auch, und nur nach harter Arbeit wird ihm die richtige Betonung: En is, te is, ő is geläufig. Nicht minder war ich bestrebt, andern Germanismen vorzubugen. Fragt man das Kind: megjött már apád? so antwortet es am liebsten: már. (Gleich dem Slaven.) Fragt man weiter! anyád is megjött? so erhält man zur Antwort: is, oder bestenfalls, igen, aufstatt: az is, az sem. Fragt man es: Nem mesz az iskolába? so antwortet es: igen; anstatt: de! oder: dehogyan nem! Mein Augenmerk war auf hundert unscheinbare Unrichtigkeiten gerichtet, die für die Sprache von größter Bedeutung sind, wozu ich aber keineswegs grammatisch unrichtige Antworten gezählt haben will, gleichwie: én fogok vagnyi, anstatt: én leszek; oder: kalaptam, anstatt: kalapom volt und dgl. m., welche ich von Schülern der II. Klasse hie und da erhielt.

Ich habe schon in dem ersten Jahre meiner einschlägigen Praxis die Erfahrung gemacht, daß das Kind der Sprachformen selbst aus den eingeübten Gesprächen, selbst wenn es eine gewisse Anzahl Wörter in derselben Form (z. B. Person) übt, nicht leicht mächtig wird. Auf der Gasse hört das Kind sämtliche Formen eines jeden Wortes tausend und aber tausendmal. In der Schule ist das nicht der Fall. Man muß also das Urtheilsvermögen des Kindes zu Hilfe nehmen und es anleiten, aus den Formen des einen Wortes diejenigen aller andern Wörter zu finden. Ich habe daher Muster aufgestellt und diese mit den Kindern selbst ohne jede Regel eingeübt. Ich legte das ganze Gewicht auf das Gehör, und nur selten kommt es vor, daß sich einer in der zweiten Klasse in der Anwendung zwischen Tief- und Hochlauten irrt. Das ist aber auch nicht mehr zu verwundern. Denn das aufgestellte Muster kann mir das Kind in den drei Personen der Ein- und Mehrzahl auch in der Schule hundert- und aberhundertmal an dem einen oder andern Worte variiren, und darauf kommt es eben an. Sämmtliche Uebungen ließ ich auch schriftlich machen und das schon von der I. Klasse an, wo die Kinder noch so gern einen ganzen Satz in einem Worte schreiben. Meine Schüler wissen: Das Zeitwort in der unbestimmten Form in den drei Hauptzeiten; die Befehlsform: vagyok, megyek, leszek abzuwandeln; die besitzanzeigenden Suffixe; die Steigerung der Eigenschaftswörter in der Ein- und Mehrzahl; den 2-ten und 3-ten Fall; nekem van, nekem nincs; vor Allem aber die Verhältniswörter und die nevutók richtig anzuwenden mit oder ohne Personensuffix, auf die Frage, wo? und wohin? Wie ich in jedem einzelnen Falle vorgegangen, ist aus den Beispielen des II. Theiles ersichtlich. Schriftliche Aufgaben gab ich immer analog diesen Beispielen und aus dem vorhandenen Wörtervorrath.

Der Stoff für die III. und IV. Klasse kann schon zu einem kleinen Schauspiele zusammengefaßt werden. Da hat schon das Kind, besonders in der IV. Klasse (Auf dem Holzmarkt, die Nachtwächter) größere Deklamationen auszuführen. Aber es lernt mit großem Fleiße und Interesse und habe ich auch thatächlich das „Stück“ am 7. März unter großem Beifalle zur Aufführung gebracht. Ich erzielte dadurch bei den Kindern: Beuehmen, Betonung, Modulation. In beide Jahrgänge sind sämtliche Wortbildungsformen eingestreut, und ist es Aufgabe des Lehrers diese durch fortgesetzte analoge Beispiele dem Kinde geläufig zu machen. Das Zeitwort ließ ich das ganze Jahr hindurch in folgender Weise einüben: En juhót hajtok, én hajtom a juhót, én hajtalak. En juhót hajtsak, én hajtsam a lovát, én hajtsalak. En juhót hajtanék, én hajtanám a juhót, én hajtanálak — versteht sich in den drei Hauptzeiten und in den drei Personen der Ein- und Mehrzahl sowohl tief- als hochlautenden Zeitwörter, und ich darf es mit Genugthuung behaupten, daß meine Schüler schon so ziemlich herausfühlen, wo sie die bestimmte und wo die unbestimmte Form zu setzen haben.

Nachdem die Kinder im ersten Semester (III. Jahrgang) Satz und Redetheile und die Wortanalyse in der Muttersprache gelernt, so erübrigt es bloß, daß sie im 2-ten Semester die entsprechenden Benennungen ungarisch lernen, um — bis zur Wortanalyse, — einen ungarischen Satz analysiren zu können. Nun aber unterscheiden meine Schüler nebstdem genau: die többes-, szemely-, birtokos-, sajátító-, tulajdonító- és tárgyrag, töszó, multido-, tavolitó- és közeletörög. Die Suffixe des zweiten und dritten Falles müssen durch fortgesetzte Aufgaben in ganzen Sätzen eingeübt werden. Die Analysen ließ ich auch schriftlich üben, daher mir in solchen nur mehr wenig orthographische Fehler vorkommen. In der IV. Klasse gedente ich solche Sätze zu üben, in welche mehrere 2-te Fälle aufeinander folgen. (S. IV. Jahrgang) die Mitvergangenheit des Zeitwortes, die aus der wünschenden Art leicht abgeleitet wird u. s. w. analog den Schulen mit ungarischer Unterrichtssprache. Dasselbe gilt von den Realien.

Bin ich mit einem Jahrgange fertig, oder je nach Umständen noch früher, nehme ich das Büchlein zur Hand und lasse von vorn angefangen jeden Satz, dessen Satztheile jeder für sich nur in einer Form vorkommen, in allen möglichen Variationen herjagen, damit das Kind den ganzen Stoff, den es inne hat, auch handhaben könne.

Mein Werk ist unter der Presse und werde ich es mit Vergnügen meinen geehrten Kollegen zur Einsicht übersenden. Es eignet sich für welche fremdsprachige Schule immer, und lasse ich es überhaupt nicht gelten, daß es separate Büchlein für deutsche, slavische u. s. w. Schulen geben müsse. Sollte mein Werk Anklang finden, so werden davon auch Übersetzungen erscheinen.
Bá g - B i s t r i k , den 11. Juli 1880. J. Bacher.

Schulnachrichten

— **B.-Ghula. (Bienenzucht).** In der am 5. Dezember 1879. abgehaltenen Generalversammlung des Landesbienenzüchtervereins stellte Abt Benedikt Göndöcs den Antrag, beim Unterrichtsministerium und bei den kirchlichen Oberbehörden einzuschreiten, bittend, daß die Bienenzucht als ordentlicher oder außerordentlicher Lehrgegenstand an allen Lehrer- und Lehrerinnenseminarien eingeführt werde. Diesen Antrag nahm seinerzeit die Generalversammlung an. Nun wurde im Juni 1880 das betreffende Memorandum, gefertigt vom Präses, den beiden Vicepräsidenten und dem Sekretär, an die genannten Behörden abgesendet. Mit Erlaubniß des Herrn Redakteurs will ich

noch ein halbes Jahr warten, dann werde ich versuchen, die Unterrichtsdisciplinen der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten heranzuzählen. Vielleicht wird mir das gelingen, ohne den ganzen Raum des Blattes in Anspruch zu nehmen. (Auch gut. D. Red.)

— **Görz. (Seidenraupenzucht.)** Geehrter Herr Redakteur! Bekanntlich hat das hohe kön. ung. Unterrichtsministerium zur gründlichen Erlernung des Seidenbaues und der damit verbundenen Maulbeerbaumzucht Präparandie-Professoren mit 250 fl. Reiseausgabe versehen in den diesjährigen Ferien hinausgeschickt an die k. k. Seidenbau-Versuchstation in Görz, daß dieselben von dort mit genügender Kenntniß in diesem Fache ausgerüstet heimkehrend, die künftige Lehrer- generation in diesem Gegenstande unterrichten, damit durch Einbürgerung dieses Industriezweiges die materielle Volkswohlfaht gehoben werde. Auch Gefertigter wurde aus demselben Grunde von dem Stuhlrichter des Tolna-Wölqnyéger Bezirkes, Herrn Béla von Simoncsics hierher gesandt. Der Kurs hätte am 5-ten Juli beginnen sollen; da jedoch der Direktor und die Professoren der obgenannten Anstalt wegen der in Asien in großem Maße sich ausbreitenden Pnylloxera an den Ort der Gefahrt zur Untersuchung sich begeben mußten, so verzögerte sich der Anfang bis zum 26-ten Juli. Da aber die Kunde von dem späteren Anfang nicht zur gebhörigen Zeit an alle hierher ermittelten Herrin gelangte, so reisten einige schon am 3. und 4. Juli ab; und unter diesen befand ich mich auch. Ferner sind hier eingetroffen Michael Börs, Professor an der Jünstkirchner, Emerich Pósfaf, Hilfsprofessor an der Csákornyaer, Alois Ebobodiczky, Professor an der Kun- félegyházaer und Alexander Scherer, Hilfsprofessor an der Bajaer Lehrerbildungs-Anstalt. Da aber der regelmäßige Kurs noch nicht begann, und um die Zeit doch nützlich anzuwenden, begeben wir uns täglich in die Anstalts-Localitäten, um dort unter Weisung des sich hier schon längere Zeit aufhaltenden Herrn Béla Löwenstein die Seccirung der Seidenraupe zu erlernen und zu üben, und die Erkennung des mit Körperchen infizirten Schmetterlings mittelst Mikroskop anzu- eignen. Denn die Hauptaufgabe ist, daß wir im Stande seien, gesunde Graines zu erzeugen, damit wir nicht gezwungen sind, die theueren Graines von China, Japan und Italien zu kaufen. Nur wenn wir heimische Graines durch Zellengrainirung darstellen und produzieren, wird unsere vaterländisch: Seidenzucht einen größeren Aufschwung nehmen und sich zu einem Faktor unserer National - Ökonomie entwickeln. — Um aber in Ermanglung täglicher Vorträge unsere Kenntnisse auf diesem Gebiete zu erweitern, beschäftigen wir von Zeit zu Zeit die in Görz und dessen Nähe, Cormons, Braffano sich befindenden Seidenpinnereien, wo wir überall höflich empfangen werden und uns Alles auf das Bereitwilligste gezeigt und erklärt wird. — Wer aber wär derjenige, der sich in einer solchen unmittelbaren Nähe des Meeres befände, und es nicht mit eigenen Augen zu sehen wünschte? Doch hierüber ein anderesmal. Allen ungarländischen Amtsbrüdern unsern kolle- gialen Gruß! — Görz, im Juli 1880.

Peter Bitter, Aparer Lehrer.

Korrespondenz der Redaktion.

(5184—5188) **L. S. N.** Köstolán. Jene Adresse heißt: Lehrer Skrtan in Paltersdorf. — **M. F.** Eisenstadt. Im Sinne der Instruktion für Gemeindeortsschulräthe von 2. September 1876 § 58 Punkt 4 gibt es für die Klassifikation folgende Rangstufen: für **S i t t e n**: lobenswert, gut, entsprechend; für **F l e i ß**: unermüdet, lobenswert, veränderlich, nachlässig; für die **L e h r g e g e n s t ä n d e**: ausgezeichnet, vorzüglich, gut, genügend, ungenügend. — **H. K.** Kerektur. Wegen der Turnapparate werden wir demnächst Alles veranlassen. — **J. B.** Czerwenka. Es bleibt also Nichts übrig, als das Verlorene zu ersetzen. Wir werden auch noch Nachfrage halten und zeigt sich kein Resultat: so wird die Nachsendung erfolgen. Den Rath des Postmeisters aber werden wir in Zukunft befolgen. — **B. P.** Görz. Ihre Mittheilungen werden gleich uns die Leser dieses Blattes mit Spannung lesen. Trachten Sie, jede Woche Neues zu bringen.

Druckberichtigung. Auf S. 338 in Nr. 29 des „Ang. Schulboten“ Zeile 11 von unten ist die Jahreszahl für den Beginn des Dienstes bei dem betreffenden Lehrer unrichtig, statt 1863 ist 1836 zu lesen.

A N Z E I G E N.

Erledigte Lehrerstellen.

An der evang. Schule in Készmark ist die Lehrerstelle der V. und VI. Mädchenklasse durch einen evang. Lehrer oder durch eine evang. Lehrerin für das nächste Schuljahr zu besetzen.

Gefordert wird: ein Lehrbefähigungszeugniß, vollkommene Kenntniß der deutschen und ungarischen Sprache; von der Lehrerin speciell auch Befähigung zum Unterrichte in weiblichen Arbeiten. — Kenntniß fremder Sprachen, Musik, Gesang und Zeichnen geben unter sonst gleichen Verhältnissen den Vorzug. — Unterrichtsprache die Deutsche. — Persönliche Vorstellung erwünscht. Emolumente: Fixes Gehalt 382 fl. — Schulgeld: 5 fl. von jeder einheimischen, 10 fl. von jeder fremden Schülerin; 44 Kubik-Meter Brennholz sammt Zufuhr; — 4—8 Hektoliter Gerste.

Bewerber oder Bewerberinnen wollen ihre gehörig instruirten Gesuche spätestens bis inclusive 5. August 1880. an den Gefertigten einreichen.

Készmark, 1. Juli 1880.

Hugo Payer,

d. z. Kirchen- und Schulen-Inspektor.

Verlag der Schulbuchhandlung Budapest.

Druck v. F. Buschmann, Budapest, Harisbazar.